

Wahrnehmungen in den Wiederholungskursen 1909

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 51.

Basel, 18. Dezember.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Wahrnehmungen in den Wiederholungskursen 1909. — Die neue Verteilung der englischen Flotte und die neue Nordseeflotten-Station. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Skikurse. — Ausland: Deutschland: Jugenderziehung. — Schweden: Kriegshochschule. — Spanien: Seil.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1909 Nr. 14.

Wahrnehmungen in den Wiederholungskursen 1909.

Ueber den grossen Nutzen der jährlichen Wiederholungskurse wird jedermann einig sein, der die diesjährigen mitangesehen hat. Es zeigte sich gleich von Anfang in den Einheiten eine grössere Konsistenz als früher und das Wesen der Truppe trug ungleich weniger, als dies in frühern Zeiten der Fall war, den Stempel, dass sie mit dem Anziehen der Uniform und mit dem Einrücken in den Dienst sich zuerst wieder in ungewohnte Verhältnisse hineingewöhnen müsse.

Solche bedeutsame Wirkung der jährlichen Uebungen muss aber auch seitens der Einheitskommandanten möglichst gefördert und vermehrt werden. Das erste hiefür ist das Aufgeben des alten Verfahrens bei der Eintritts-Organisation. Nach diesem alten Verfahren wird beim Dienst-eintritt die Kompagnie mit den vorhandenen Cadres und Mannschaft ganz neu organisiert, wie wenn sie zum ersten Mal aufgestellt würde, wie solches in den Rekrutenschulen naturgemäss der Fall ist. Nur bei wenigen Kompagnien kam es vor, dass man Cadres und Mannschaft zusammen antreten liess, so, wie sie das vorige Jahr in Zügen formiert waren, und dass man die neu hinzugekommenen verwandte zum Ausgleich des Abgangs seit vorigem Jahr. Mancherorts wurden statt dessen „Versuche“ in der innern Organisation der Züge gemacht, die sehr gut gemeint möglicherweise von Nutzen waren, aber niemals

das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Konsistenz in den Kompagnien fördern können. Diese Versuche bestanden darin, dass die vier Züge nach den Jahrgängen der Mannschaft formiert wurden. Alle Erwägungen, die hierzu veranlassten, sind mir wohl bekannt; aber so richtig sie auch sein mögen, so kommen sie gar nicht in Betracht dagegen, dass bei diesem Verfahren jedes Jahr ein Teil der Mannschaft aus dem einen in den andern Zug übergehen müsste, und dass bei einer Kriegsmobilisierung, wenn die nicht mehr wiederholungspflichtige Mannschaft dazu kommt, diese innere Organisation der Kompagnien natürlich unmöglich ist und dann jene Mischung der Jahrgänge stattfinden muss, die man für die Friedensübungen nicht haben wollte. Verschiedenheit der Organisation für die Friedensübungen und für den Krieg ist etwas, dessen Unrichtigkeit keines besondern Nachweises bedürfen sollte.

Im Uebrigen sei darauf hingewiesen, dass diejenigen Kompagnien, die bei der Mobilisierung nicht vollständig neu organisierten, sondern Mannschaft und Cadres antreten liessen, wie sie voriges Jahr in Zügen zusammengestellt waren, viel rascher als die übrigen mit der Mobilisierung fertig wurden. Das ist bei der jetzigen Dauer der Wiederholungskurse ein ungeheuer wichtiges Moment.

Mit den durch unser neues Gesetz eingeführten jährlichen Wiederholungskursen ist verknüpft, dass die Wiederholungskurse viel weniger lange dauern, als in frühern Zeiten, und dass daher getrachtet werden muss, durch Einrücken und durch Entlassen möglichst wenig Zeit der Instruktion und der Uebungen zu rauben. Dies gilt für Mobilisierung, für Festsetzung der Ueb-

ungsplätze, für Rückmarsch auf den Korpsammelplatz und für Demobilisierung.

Unter dem gegenwärtigen Gesetz sollen die Wiederholungskurse in einem vierjährigen Turnus abgehalten werden. In dem ersten Wiederholungskurse desselben wird in den kleinen Einheiten geübt, es sollen keinerlei grössere Feldübungen abgehalten werden. Dieser Wiederholungskurs dient an oberster Stelle der Wiederauffrischung und Vervollkommnung der Ausbildung des einzelnen Mannes, der niedern Chargen und des Zusammenarbeitens der Kompagnien. Der dritte Wiederholungskurs hat im wesentlichen die gleiche Aufgabe, nur finden an seinem Schluss während einiger Tage kleinere Manöver innerhalb der Brigaden statt. Die dazwischen liegenden zweiten und vierten Wiederholungskurse sind vorwiegend für grössere Manöver der vereinten Waffen und für andere dazugehörige Felddienstübungen bestimmt. Je vollkommener im ersten und dritten Wiederholungskurse deren Hauptaufgabe gelöst wurde, desto weniger Zeit braucht in den beiden Manöver-Wiederholungskursen auf vorausgehende Detail-Arbeit verwendet zu werden. Für die beiden Wiederholungskurse, die der Detailausbildung gewidmet sind, ganz besonders für den ersten gilt, dass man alles andere vernachlässigen darf, wenn die Erreichung der Hauptaufgabe: Erschaffung von Kompagnien, die sicher und fest in der Hand ihres Führers sind — dies erfordert. In diesen Wiederholungskursen muss die Mobilisierung rasch und einfach betrieben werden und es braucht nach keiner Richtung hin des ganzen Apparats und des Verfahrens, durch deren Anwendung im Frieden man sich auf die Kriegsmobilisierung vorbereitet. Dieses Verfahren gehört in die beiden Manöver-Wiederholungskurse und bildet in diesen einen Bestandteil der Übungen. Es hat bei der Mobilisierung für die diesjährigen Wiederholungskurse scheinen wollen, dass viele Truppenführer, ganz besonders aber die Organe der Mobilmachung, diesen Unterschied nicht recht erkannten und dadurch der Mobilisierung einzelner kleiner Einheiten eine Umständlichkeit und Schwerfälligkeit gaben, die unnötig und nachteilig war. Auch von Gemeindeverwaltungen der Mobilisierungsplätze wurden Vorbereitungen getroffen (durch Anschaffung von Vorräten etc.), die gar nicht nötig waren für die wenigen Truppen, die gleichzeitig mobilisierten und die nach der Mobilisierung sofort abmarschierten. Es muss vorgesorgt werden, dass in Zukunft dies alles einfacher aufgefasst und einfacher betrieben wird. Der Platzkommandant und alle seine Or-

gane sind nur notwendig, wenn gleichzeitig verschiedene Truppen oder verschiedene Einheiten, die nicht dem gleichen höhern Verband angehören, mobilisieren, und wo deren Interessen mit einander kollidieren würden, wenn nicht eine höhere Stelle das Gemeinsame ordnet, und die Reihenfolge, in der jeder dran kommt, festsetzt.

Die Mobilisierung für den Wiederholungskurs der ersten Periode sollte so rasch vollendet sein und die Uebungsplätze sollten derart festgesetzt werden, dass die Truppe noch am Einrückungstag die Uebungsplätze erreicht und am ersten Dienstage in der Frühe, so wie es das Gesetz meint und will, mit dem Dienst beginnen kann. Allerdings gehört das Ausführen von Märschen unter die wichtigen Uebungen unserer Truppe und es ist von der grössten Bedeutung, sich volle Klarheit darüber zu verschaffen, was für Marschleistungen gleich nach der Mobilisierung von unseren Milizen verlangt werden dürfen. Aber solche Uebungen gehören nicht in diese Periode der Wiederholungskurse; um mit der kurzen Dauer unserer Wiederholungskurse den Zweck erreichen zu können, ist erste Bedingung, dass die Aufgaben der verschiedenen Perioden nicht miteinander vermischt werden. Dieses miteinander Vermischen ist spezifisches Merkmal des Mangels an wirklichem Ernst, der dilettantischen Dienstbetrieb kennzeichnet. Wenn zuerst grundlegend für alle andern der Wiederholungskurs der ersten Periode seine Aufgabe erfüllt hat und dann der dritte noch, soweit notwendig, repetierte, dann darf der vierte, der grosse Manöver-Wiederholungskurs, der gewissermassen das Schlussexamen der Arbeit der drei vorausgegangenen Jahre ist, gleich mit grossen Märschen, die die Truppe in das Manövergelände führen, beginnen. Diese Märsche liefern die Anhaltspunkte zur Beurteilung, welche Marschleistungen gleich nach der Mobilisierung für den Kriegsfall von unsern Truppen verlangt werden können, während ein Teil des Wiederholungskurses für kleinere kombinierte Manöver (Divisions-Wiederholungskurs) dafür verwendet werden darf, die Truppe einzumarschieren und die Führer im Mechanismus der Märsche zu üben.

In den sogenannten Regiments-Wiederholungskursen ist die Einzelausbildung, die Ausbildung der niedern Führer und die Gefechtsausbildung im kleinsten Verband, die alleinige Aufgabe. Grundlage dafür bildet die Wiedererweckung und Festigung des militärischen Wesens. Ueber die Art und Weise, wie hierfür vorgegangen werden muss, und ob dem besonders viel Arbeit und Sorgfalt zu widmen ist, liefert die wertvollsten Anhaltspunkte das Verhalten der Truppe gleich beim Einrücken in den Dienst und am ersten Dienstage. In dieser Beziehung konnten

unsere eigenen Wahrnehmungen im allgemeinen nur sehr Erfreuliches konstatieren. Die meisten Einheiten machten gleich nach der Mobilisierung, die im ganzen sehr rasch von statten ging, den Eindruck, wie wenn sie schon längere Zeit im Dienst gestanden wären, und die Probegefechtsschiessen, die auf dem Marsche in die Vorkursorte abgehalten wurden, waren teilweise bezüglich der Durchführung, bezüglich der Auffassung ihrer Aufgabe seitens der untern Chargen und des Verhaltens der Truppe und auch des Trefferresultats nicht wesentlich verschieden von dem Ergebnis gleichartiger Übungen in der Mitte oder erst gegen Ende des Wiederholungskurses. So erfreulich dieses Ergebnis vieler der Probegefechtsschiessen am Einrückungstag auch ist, so muss doch in der geringen Verschiedenheit gegenüber spätern Schiessübungen erkannt werden, dass unsern Offizieren noch die Fähigkeit mangelt, ihre eigenen und ihrer Truppe Leistungen auf eine weitere höhere Stufe zu bringen, sobald ein gewisser Grad erreicht worden ist. Diese Beobachtung haben wir noch in vielen andern Dienstzweigen gemacht, wir möchten sie als das charakteristische Merkmal der heutigen Offiziersausbildungsstufe betrachten. Aufgabe der Instruktoren in den Schulen und der höheren Truppenführer bei den Truppenübungen ist es, in den Offizieren Blick und Urteilsvermögen so zu schärfen, wie notwendig, damit sie die ihnen anvertraute Truppe weiter bringen können.

Obgleich im allgemeinen der Eindruck der Truppen gleich nach Eintritt in den Dienst ein vorzüglicher war und man allseitig erkennen konnte, dass Cadres wie Truppe sich gerne ihren militärischen Pflichten unterzogen und dies ihnen keine besondere Mühe verursachte, so waren doch vielerorts manche kleine Ungehörigkeiten zu bemerken, aus denen sich, im Falle grosser Anstrengungen und Entbehrungen, schwere, die Kriegsbrauchbarkeit der Truppe sehr gefährdende Disziplinvergehen entwickeln können. Es wollte mir aber scheinen, dass an ihnen fast immer eine gewisse Naivetät der Fehlenden die Ursache war und, dass diese Naivetät nur dadurch möglich war, dass die Vorgesetzten solche Dinge nicht so sehr beachteten. Entweder bemerkten sie sie nicht, oder sie massen ihnen keine grosse Bedeutung bei. Offenbar hat ein grosser Teil der Vorgesetzten nicht gelernt, sich darüber Rechenschaft zu geben, dass aus dem sorglosen Dulden solcher kleinen Unregelmässigkeiten ganz von selbst ein Verhalten herauswachsen kann, das zu Vergehen führt, die bei Friedensübungen schwere Bestrafung der Fehlenden notwendig macht und im Ernstfalle die Kriegsbrauchbarkeit der ganzen Truppe in

Frage stellt. Wie schon gesagt, werden solche kleinen Ungehörigkeiten vielfach gar nicht gesehen, es fehlt der scharfe Blick, der sie erkennt, und dieser fehlt bei vielen Vorgesetzten deswegen, weil sie nicht gelernt haben, solchen Kleinigkeiten grosse Bedeutung beizumessen. Fast alle dieser kleinen Ungehörigkeiten sind sofort und radikal zu kurieren, sowie der Soldat sieht, dass sie vom Vorgesetzten bemerkt und nicht geduldet werden.

Der Zweck, der durch die wenigen Drillübungen, die das jetzige Reglement vorschreibt, erreicht werden soll, lässt sich durch diese allein nicht erreichen und, wenn man glaubt, dass die sogenannte Strammheit — die im weitesten Begriff des Wortes aufgefasst die höchste Tugend jedes Soldaten ist — nur durch diese Drillübungen herbeizuführen ist, oder nur in diesen zu Tage tritt, so ist das nur die Herbeiführung eines schönen äussern Scheines.

Die Schiessausbildung und die Einübung der Gefechtsentwicklung und des Gefechtsverhaltens in den kleinen Einheiten gaben zu den nachstehenden Wahrnehmungen Veranlassung.

Das Einzelschiessen hatte obersten Zweck, Anhaltspunkte darüber zu liefern, ob das jährliche Schiessen in den Schiessvereinen schon seinen Einfluss auf die Schiessfertigkeit ausübt. Auffallend war hier der ungeheuer verschiedene Prozentsatz in der Zahl der Leute, die mit den sechs Schüssen die Bedingung nicht erfüllten, er schwankte zwischen 50 und 10 % und noch auffallender war, dass bei der dann einsetzenden, sorgfältigen Schiessinstruktion dieser Zurückgebliebenen nicht bloss die meisten recht bald die Bedingungen erfüllten, sondern dass auch ganz viele unter ihnen waren, die relativ rasch zu so sichern, guten Schützen wurden, dass die Kompagniekommandanten sich die Frage vorlegen durften, ob man ihnen nicht durch weitere Erprobung Gelegenheit geben sollte, sich das Schützenabzeichen zu erwerben. Sofern dies, wie wir glauben, bei einzelnen Kompagnien geschehen ist, so möchten wir es als etwas sehr gutes betrachten. Bezüglich des einmal erworbenen Schützenabzeichens aber möchten wir hier die Bemerkung anknüpfen, dass beim Einzelschiessen von diesen Leuten die Erfüllung schwererer Bedingungen als von den andern verlangt werden sollte, und dass dies auch bei ihren Schiessübungen in den Schützenvereinen der Fall sein sollte oder dass überhaupt von ihnen in jedem Wiederholungskurs der Beweis erbracht werden müsste, dass sie noch des Schützenabzeichens würdig sind. Ganz abgesehen von allem andern verlangt das Milizwesen beständige Anspornung des Eifers und des Ehrgeizes.

Die dargelegte Ungleichheit bei den Probe-schiessen und die Schnelligkeit, mit der viele schlechte Schützen nachgebracht werden konnten, dürften ihren Grund darin haben, dass noch nicht in allen Schützenvereinen gehörig getrachtet wird, die schlechten Schützen zu guten Schützen zu machen, und dass vielerorts noch seitens der schiessenden Wehrmänner, wie auch seitens der Leitung der Schiessübungen man mehr oder weniger der Ansicht ist, es handle sich nur darum, dass die vorgeschriebene Zahl Schüsse geschossen sei.

Die Gefechtsschiessen schienen mir dasjenige, an dessen Vervollkommnung und Verbesserung in der Zukunft noch sehr gearbeitet werden muss. Es treten bei diesen Uebungen alle Unvollkommenheiten der Ausbildung zu Tage, die noch vorhanden sind und die man bei andern Anlässen und Uebungen nicht so zu bemerken Gelegenheit findet. Gerade diese Uebungen liessen erkennen, dass nicht überall diese Fehler und Mängel genügend bemerkt und besonders beachtet werden, und dass man nicht von der Erkenntnis durchdrungen ist, dass deren Nichtvorhandensein elementare Grundbedingung einer erspriesslichen Gefechtsschiessübung ist und dass daher, solange dies nicht ganz sicher ist, der Schwerpunkt bei Anlage und Betrieb der Gefechtsschiessübungen darauf gelegt werden muss, zu verhindern, dass Nachlässigkeiten und Unaufmerksamkeiten eine gewisse Berechtigung oder Entschuldigung in den äussern Umständen finden. Diese Unvollkommenheiten bestanden allesamt in ungenügender Konzentration und Aufmerksamkeit auf Befehl und Aufgabe. Es darf nicht verkannt werden, dass solches statt verhindert eher gefördert wurde: 1. durch die Schiessplatzverhältnisse, die das Verständnis für eine rationelle Entwicklung der Schützenlinie, Platzierung der einzelnen Schützen, sowohl bezüglich Deckung, wie vorteilhaften Schiessens, nicht förderten. Die Zahl der aufgestellten Scheiben, die schwere Sichtbarkeit des Zieles, gegen das geschossen wurde, stellte den einzelnen Schützen, aber auch teilweise den Zugführern, den schliessenden Unteroffizieren und den Gruppenführern Aufgaben, die überhaupt recht schwer und bei dem einstweilen noch vorhandenen Ausbildungsgrad zu schwere waren. — Darin liegt nun der Unterschied zwischen dem Künstler und dem talentvollen Laien: der Künstler scheut sich nicht, sich eine recht leichte einfache Aufgabe zu stellen, sein Können soll in der Vollkommenheit zu Tage treten, mit der er sie löst; der talentvolle Dilettant aber stellt sich und andern gerne recht schwere Aufgaben, damit will er glänzen, aber rasch ist er befriedigt von der Art, wie er oder die andern die Aufgabe gelöst haben.

2. Durch die Art, wie die Gefechtsschiessübung betrieben und geleitet und wie bei ihr befohlen wurde. Ich glaube bemerkt zu haben, dass vielfach in ängstlicher Gewissenhaftigkeit getrachtet wurde, genau dem Wortlaut, dem toten Buchstaben der Schiessinstruktion nachzuleben und nicht dem Geiste, dem Gedanken, der zu den einzelnen Darlegungen und Vorschriften veranlasste, der dem Buchstaben erst Leben und Wert gibt.

Die hauptsächlichsten und mehr oder weniger überall zu Tage tretenden Mängel bei dem Gefechtsschiessen der Züge und Kompagnien waren die nachfolgenden:

1. Die der Uebung zugrunde gelegte taktische Annahme war nicht bestimmend für die Art des Handelns, sondern hing wie ein loses Gewand um dieselbe. Die Art, wie man sich entwickelte, im Terrain aufstellte, die Truppe zum Schiessen brachte und das Schiessen dann durchführte, wäre auch bei jeder andern taktischen Annahme ganz gleich gewesen. Als Grund hierfür möchte ich glauben, dass unsere Offiziere durch den raschen Betrieb der Schiessausbildung unserer früheren kurzen Ausbildungszeit nie gelernt haben, das Scheibenschiessen, in dem der Mann zum Schützen ausgebildet wird, und die Uebungen, in denen der junge Leutnant und Unteroffizier in ihre Funktionen im Schützengefecht eingeführt und ausgebildet werden, scharf auseinander zu halten von dem Gefechtsschiessen, in dem Truppe und Cadres zeigen sollen, wie sie das Erlernte anwenden. Diese beiden ganz verschiedenen Uebungen im Scharfschiessen flossen meistens ineinander über und eigentlich war das Gefechtsschiessen trotz der schönsten taktischen Supposition nichts andres als das Sich-hinstellen zum Scheibenschiessen, und als einzig gefechtsmässiges blieb übrig, dass die Distanz unbekannt war. Dazu kam, dass vielerorts die Aufstellung zum Schiessen derart durch die Schiessplatzverhältnisse gegeben war, dass eine taktische Lage, die die Truppe vernünftig an diesen Platz führte, selbst mit der grössten Phantasie und Sachkunde nur sehr schwer auszudenken möglich gewesen wäre. Auf dieses sollte bei der Wahl der Schiessplätze sehr acht gegeben werden und in Rücksicht hierauf waren manche der gewählten Wiederholungskursplätze nicht ganz geeignet für ihre Aufgabe. An mehreren Orten lagen auch die Schiessplätze viel zu weit entfernt, so dass der Hin- und Hermarsch so viel Zeit in Anspruch nahm, dass die Schiessübung, die selbst kaum eine halbe Stunde dauerte, den grössten Teil des Arbeitstages beanspruchte. Das würde nichts ausmachen, wenn die Wiederholungskurse so viel Wochen wie jetzt Tage dauerten. Bei der kurzen Dauer der-

selben aber ist dies der Verlust sehr wertvoller Arbeitszeit.

2. Beim Einnehmen der Stellung erschien als allgemeiner Hauptfehler, dass die Schützenlinie ohne dazu zwingenden Grund viel zu dicht war und dass die einzelnen Leute und das sämtliche Cadre einen Grad von Unselbständigkeit und einen Mangel an Initiative zeigten, der unbedingt gebessert werden muss. Typisch hierfür ist der nachfolgende Vorfall, der bei einem der ersten Schiessen, denen wir beiwohnten, vorkam. Der Gruppe eines Unteroffiziers am Flügel war das Ziel durch eine Baumkrone verdeckt; der Unteroffizier meldete laut „Ziel nicht sichtbar“, aber wenn er statt dies zu melden mit seiner Gruppe fünf Schritt nach rechts gerutscht wäre, dann wäre ihm das Ziel ganz vortrefflich sichtbar gewesen; man erkannte deutlich, dass der Mann meldete, in der Ueberzeugung dadurch korrekt zu handeln, und dass er nur deswegen mit seiner Gruppe nicht nach rechts gerutscht war, weil er glaubte, er dürfe sich eine derartige Eigenmächtigkeit nicht erlauben!

An einem andern Ort bemerkte ich, dass ein Mann, der von seiner normalen Stellung in der Schützenlinie aus das Ziel nicht ordentlich anvisieren konnte, sich ganz nah an seinen Nachbar heranbegab, wo das Ziel sehr gut sichtbar war; er wurde angefahren, begab sich jetzt an seine normale Stelle mit dem richtigen Zwischenraum von links und rechts, und knallte ins Blaue.

An einem dritten Ort bemerkte ich, dass ein Unteroffizier die vom Leutnant nicht ganz einwandfrei gegebene Erklärung des allerdings schwer genau zu bezeichnenden Zieles, seinen Leuten weiter noch und wie mir schien prägnanter ausführte; er wurde getadelt dafür und es wurde gesagt, dass er nur die Angaben des Offiziers wörtlich zu wiederholen hätte, er dürfe ebenso wenig etwas hinzusetzen, wie die Sache anders sagen. Alles dieses beweist ein ungenügendes Verständnis für die ungeheure Bedeutung der Initiative und Selbständigkeit aller im Feuergefecht der Infanterie. (Schluss folgt).

Die neue Verteilung der englischen Flotte und die neue Nordseeflotten-Station.

Die englische Admiralität schreitet zu einer neuen Verteilung der englischen Inlandgeschwader, die dasselbe Ziel wie die vorhergegangene: Konzentration dieser Geschwader an und nahe der Nordsee, verfolgt. Zum Abschluss des die Nordsee einkreisenden Ringes von Flottenstationen, Torpedobootzerstörer-, Torpedoboot- und Unterseebootstationen ist die Anlage einer neuen Flottenstation, Scapa-Flow, auf den Orkney-Inseln

beschlossen. Die, infolge der grossen Aufsehen erregenden Angriffe des Admirals Lord Charles Beresford auf die Admiralität, zusammenberufene Untersuchungskommission hatte diese Angriffe dahin widerlegt, dass die britische Kanalflotte stets selbst der nominellen Stärke der bedeutendsten Flotte jeder andern Nation überlegen gewesen sei, dass die Stammschiffe der Heimatflotte nicht erst nach 6 Monaten, wie Lord Beresford behauptete, kampfbereit gemacht seien, sondern bei völlig befriedigendem Grad von Kampfbereitschaft sehr schnell mobilisiert werden könnten. Seit dem März d. J. bestehe diese grosse homogene Flotte, vollständig in allen Kampf-einheiten ausgebildet, unter einem seeerfahrenen völlig diensttüchtigen Oberbefehlshaber. Ihre gegenwärtige Organisation sei frei von den Einwendungen, die gegen die frühere erhoben werden konnten, und aus den Vorbereitungen der Admiralität für den Krieg sei dem Lande keine Gefahr erwachsen, weder in Anbetracht der Organisation und der Verteilung der Flotte und der Zahl der Schiffe, noch der Vorbereitung von Kriegsplänen.

Mit Beginn des nächsten Jahres treten wichtige Neuerungen in der Verteilung der Flotte ein, und zwar sollen die acht Schlachtschiffe der König Eduard-Klasse und das 3. Kreuzergeschwader, welche die 2. Division der Heimatflotte bilden, bei den Orkney-Inseln auf Scapa-Flow stationiert werden. Diesen zwölf grossen Schiffen werden dann noch 24 Torpedoboot-Zerstörer zugeteilt. Die I. Division der Heimatflotte, bestehend aus 4 Dreadnoughts und zwei anderen Schlachtschiffen, sowie den 3 Invincibles und andern Kreuzern, wird dauernd in Sheerness stationiert, während gegenwärtig Portland ihre Station ist. Sheerness wird somit das Hauptausfallstor der englischen Flotte. Die Kanalflotte soll wieder als „fliegendes Geschwader“ ins Leben treten, das aus Schlachtschiffen des Formidable- und Albiontyp und schnellen Kreuzern gebildet werden dürfte. Die Atlantische Flotte soll mit ihrem in Berehaven stationierten Geschwader nach Dover verlegt, und die Flotte in den chinesischen Gewässern erneuert werden. Die Panzerkreuzer „Minotaur“, „Shannon“ und „Defence“ werden nach Ostasien entsandt, um einige veraltete Schiffe abzulösen. In Dover soll eine Flottille von Unterseebooten gebildet werden. Betreffs der Anlage der neuen Nordseeflottenstation auf Scapa-Flow ist die Absicht der englischen Admiralität die, ihre Politik der Nordseekonzentration zu krönen und die Nordsee abzusperrern. Mit der in Scapa-Flow stationierten Heimatflotte werde die Nordsee im Falle eines Krieges mit einer nordeuropäischen Macht einfach ein britischer See. Keine See-